

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg/Ob.-Erg., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427 / Otto Altenberg 867
Postfach Dresden 118 11 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustagegeld.
Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf., die 3 gepaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 1 vom 4. 9. 1941. Nachschlüssel A

Nr. 130

Donnerstag, den 30. Oktober 1941

76. Jahrgang

Erneut 47.500 BRT. versenkt

Neuer Vernichtungsschlag unserer U-Boote — England aufs schwerste getroffen

Ein neuer Schlag unserer Unterseeboote traf die britische Handelsflotte. Nach der Versenkung von zehn feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 60.000 BRT., darunter drei Tankern, im Nordatlantik, zwei britischen Zerstörern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von weiteren 38.200 BRT. sowie der schweren Beschädigung des Wallungsmaterielschiffes „Scand Horn“ von 14.500 BRT. durch Torpedostreiter werden unsere Unterseeboote neuerlich die Versenkung von nicht weniger als vierzehn schwerbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 47.500 BRT.

Auch dieser glänzende Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Kampf gegen die britische Verdrahtungsflotte trifft England bei den von Tag zu Tag härter werdenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage aufs schwerste.

Alle vierzehn versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitszuges waren mit wertvoller Fracht voll beladen, so daß neben dem Ausfall des immer knapper werdenden britischen Schiffsraumes die unmittelbaren Auswirkungen der Versenkungen in England schwer zu spüren sein werden. Große Mengen kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr.

Auch der neue Erfolg zeigt für den Angriffseffekt unserer Unterseeboote. Sechs Tage lang wiederholten die Boote die Angriffe gegen den mehr und mehr in Verwirrung geratenen Geleitszug, aus dem sie Schiff um Schiff herauswickelten. Die starke Sicherung des Geleits vermochte gegen die jähren Angriffe der deutschen Unterseeboote nichts auszurichten, die auch einen britischen Zerstörer durch Torpedostöße versenkten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der Geleitszug aus demweg kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, daß England bereits auf Einheiten zurückgreifen muß, die früher im überseeischen Verkehr nicht eingesetzt worden sind. Der größte Teil des Geleitszuges wurde nach und nach aufgegeben und nur wenigen kleineren Schiffen gelang es, auch bei der vollkommenen Zerspaltung des Geleitszuges zu entkommen.

Bomben auf Moskau und Leningrad

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führte die deutsche Luftwaffe auch am 28. Oktober mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen heftige Angriffe gegen sowjetische Truppenanstellungen und Verteidigungsstellungen durch. Im Raum um Moskau wurden die von den Sowjets besetzten Ortschaften mit Bomben und Brandbomben heftig angegriffen. Starke Brände und Explosionen brachen in den Siedlungen aus.

Bei diesen Einheiten lagen zwei Munitionslager in die Luft. Zahlreiche Panzer, die in Bereitstellungsgruppen oder auf dem Marsch waren und eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurden vernichtet.

In Zielangriffen bekämpften die deutschen Flugzeuge sowjetische Flakbatterien und Geschützstellungen, von denen sie eine Anzahl außer Gefecht setzten.

Im Raum um Leningrad verstärkten Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe wichtige Eisenbahnlinien. Vierzehn Züge wurden angegriffen und zu Teil stark beschädigt. Ein Zug wurde vollkommen vernichtet.

Die Versorgungsbetriebe von Leningrad und andere kriegswichtige Ziele lagen am 28. Oktober wiederum im Wirkungsbereich der schweren Artillerie des deutschen Heeres. In den Leningrader Anlagen und Werken, die nach dem andauernden Beschuß der letzten Tage und Wochen bereits schwere Schäden und Zerstörungen aufwiesen, wurden mehrere Großbrände beobachtet.

Hafenanlagen von Kertsch bombardiert
Am 28. Oktober griffen deutsche Kampfflugzeuge wiederum die Hafenanlagen von Kertsch und den Haupthafen am Ausgang des Kowischen Meeres, wirksam an.

Zerfall in Hafengebäuden und Verladeeinrichtungen zeigten die gute Wirkung der deutschen Bomben. Ein Betriebsstofflager erhielt einen Bombenvolltreffer und ging in Flammen auf.

In mühevollerem Kampf gegen Bootene

Wie aus einem finnischen Frontbericht hervorgeht, hatten die finnischen Truppen, die vom Süden her vor der Straße Korajärvi-Karhumäki gegen Bootene am Seesjärvi vorrückten und den Ort einnahmen mit ungedeuteten Geländehindernissen zu kämpfen. Über 70 Kilometer mühten die Truppen auf einem überaus schmalen Weg, der kaum eine Kolonne an der anderen vorbeiziehen konnte und oft die Bedeckungsflächen mit großer Mühe wieder herausarbeiten.

Der Bericht schildert die überaus große Freude der Bewohner, mit der sie die finnischen Truppen als Befreier von der langen drückenden Herrschaft der Sowjets begrüßten.

Der Ort zählt 1930 5700 Einwohner, von denen 95 v. H. Karelier waren. Von Bootene nach Osten führt eine wichtige Straße, die die Murmanbahn nördlich des Cnegaljes mit dem Stalinalanal verbindet und dann am Ufer des Sees entlang nach Povenja führt.

Nach der Eroberung von Bootene und nach dem weiteren Vorrücken der finnischen Truppen auf der Straße Korajärvi-Karhumäki geriet nun die Murmanbahn nördlich Karhumäki und ihre etwa dreißig Kilometer lange außerordentlich wichtige Abzweigung zum Stalinalanal unmittelbar in den Bereich der finnischen Operationen.

Durchbruch zur Halbinsel Krim

Erfolgreiche Verfolgung im Donezbecken — 14 schwerbeladene Handelsschiffe und ein Zerstörer von deutschen U-Booten versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, haben Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15.700 Gefangene erbeutet sowie dreizehn Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufzunehmen.

Rumänische Truppen nahmen eine der Nordwestküste des Kowischen Meeres vorgelagerte Insel und überrannten sie vom Feind.

Im Donezbecken setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichen Feindes erfolgreich fort.

Im Nordabschnitt nahm die spanische „Blaue Division“ durch unflankenden Angriff mehrere Ortschaften und brachte erneut eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Starke Kampfgruppenverbände belagerten bei Tage und bei Nacht Moskau mit Spreng- und Brandbomben. Große Brände und Explosionen wurden beobachtet. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad.

In ungelanger Verfolgung versenkten Unterseeboote aus einem von Gibraltar nach England fahrenden Geleitszug trotz harter Sicherung vierzehn schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47.000 BRT. sowie einen britischen Zerstörer. Der größte Teil des Geleitszuges wurde damit vernichtet. Nur wenige kleinere Schiffe entkamen.

Am 28. Oktober bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. Oktober Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht wirkungsvolle Störangriffe in West- und Mitteldeutschland.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober verlor die britische Luftwaffe 18 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichen Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drangen gestern in Kramatorskja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kampfzeugenfabriken verloren. Weitere wichtige Industriestellen wurden durch ungarische Verbände genommen. Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten.

Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet von Kertsch und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT.

Schwedisch Great Harmouth versenkten Kampfflugzeuge bei Tage aus einem Geleitszug heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT. Ein weiterer großer Panzer wurde in der letzten Nacht ostwärts von Libingon durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Vor der holländischen Küste und im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge. In Nordafrika zerlegten deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Panzerstellungen bei Tobruk.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein.

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Infanteriedivisionen mit Unterstützung der Luftwaffe nunmehr auch den Zugang zu der im Süden der Sowjetunion in das Schwarzmeer vortragenden Halbinsel Krim erzwungen und beim Durchbruch durch die stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungsstellungen in zehntägigem Kampf 15.700 Gefangene gemacht sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Auch hier folgte dem Durchbruch eine schnelle Verfolgung des geschlagenen

„Wenn die Sowjets zusammenbrechen...“

Selbst wenn die sowjetische Militärmacht heute zusammenbrechen sollte, baut „Newport Times“ vor, wären die Vereinigten Staaten, England und die in London sitzenden Emigranten den Bolschewiken zu Dank verpflichtet. Sie hätten England und seinen Verbündeten große Dienste geleistet, weil sie — die Kriegsdauer verzögern hätten. Trotzdem aber, meint auf einmal das Newporter Blatt, hätten die Sowjets niemals gleichberechtigte Partner der Demokratien werden können.

„Newport Times“ hat damit der jüdisch-demokratischen Agitation das neue Stichwort gegeben. Es war nichts anderes zu erwarten, als daß die Kriegstreiber in London und Washington ihrer Liebedienerin um die Sowjets, die sie sogar zum Organisator Europas befehligen, bei dem drohenden Zusammenbruch nicht wahrhaben wollen.



Der Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. (Eigener-Deutscher Materialverlag (M).)

Feindes. Diese neue glänzende Woffentat zeigt, daß weder natürliche Hindernisse noch die Woffierung feindlicher Streitkräfte den Vormarsch der deutschen Armee beeinträchtigen können. Wenn die Zeit gekommen ist, wird jede Position des Feindes genommen, gleichgültig, was der Gegner zuvor über seinen Entschluß, diese oder jene Stellung unbedingt zu halten, gesagt hat.

Die Halbinsel Krim gehörte in der Jarenzeit zum Gouvernement Taurien. Unter dem Sowjetregime wurde die Krim in eine „Autonom-Sozialistische Sowjet-Republik“ mit der Hauptstadt Simferopol umgebildet, deren Selbstständigkeit jedoch genau so auf dem Papier stand wie die der übrigen „autonomen“ Sowjet-Republiken, die in ihrem Leben völlig von Moskau abhängig waren. Im Norden ist die Krim durch die Landenge von Kerelsk mit dem Festland verbunden, im Osten grenzt sie an das Kowische Meer und die Straße von Kerelsk. Die Krim hat einen Flächeninhalt von 90.000 Quadratkilometer und eine Küste von 1050 Kilometer Länge. In der Jarenzeit bildete die Krim so etwas wie eine russische Riviera. Als „Perle der Krim“ galt Orlande mit dem im Jahre 1843 vom Jaren Nikolaus erbauten Schloß. Umweit des Landhöfes der Jarenfamilie erhob sich das berühmte Livadia, ein villenartiger Bau, der halb im italienischen Stil, halb im Schweizerstil erbaut worden ist. Ueber dieser reizvollen Landschaft lag jedoch, wenn der Jar hier seine Jagd genommen hatte, nur Kaffa und Schereff. In Besatzung vor gebungenen Mördern war der Bevölkerung das Betreten dieses Gebietes in weitem Umkreise bei Todesstrafe verboten.

Die Küste der Krim ist reich an Buchten und Häfen. Weltfremdlich am Meeresufer die berühmten „Datichen“ entlang, die Sommerhäuser der Reichen des alten Jarenreiches. Dieser Brommenadenweg ist immer länger geworden, bis er schließlich eine Straße von 80 Kilometer erreicht hat. Die Krim wird von einer Fahrstraße durchzogen, die um 1820 von dem damaligen Generalgouverneur Fürst Woronzow angelegt worden ist, der übrigens sich auf der Halbinsel auch ein schönes Verschium hat erbauen lassen. Eine Reihe auf dem Woronzowischen Fahrweg galt in der Vergangenheit als eines der schönsten Erlebnisse. An besonderen Stellen dieses Fahrweges führte die Küste plötzlich an derthalbtausend Fuß ab, so daß der Blick weit über das wunderbare blaue Meer schweifen konnte. Die Hauptstadt der Krim, das aus dem tatarischen Dorf Kmettsch hervorgegangene Simferopol, hatte um das Jahr 1890 rund 40.000 Einwohner und zählt heute etwa 88.340. Ihrer nationalen Minderheiten nach sind die Einwohner von Simferopol Russen, Ukrainer, Bulgaren, Griechen, zu denen unter der Sowjetherrschaft ganze Scharen von Juden gekommen sind, die sich in den einstigen Datichen breitgemacht haben. Industriell ist die Krim ohne Bedeutung. Landwirtschaftlich aber ist sie ein Paradies. Es gibt einige Delikatessen, viele und vielerlei Früchte, Tabak und vor allem viel Weinbau, wie z. B. nicht weniger als 400 Rebenarten auf der Krim angebaut werden.

Aus der Vergangenheit der Krim ist zu erwähnen, daß diese Halbinsel den Endpunkt der Verbeerungszüge des mongolischen Eroberers Dschingis Khan bildete, der im 13. Jahrhundert mit seinen Horden vom Stillsen Ozean her nach Westen vorbrach und alles vernichtete. Nach dem Tode Dschingis Khans zerfiel sein Reich in sechs Hauptstaaten, von denen das eine, Kiptschak, sich später wiederum in drei Gebiete unterteilte: Kasan, Astrachan und die Tatarei oder die Krim. Die Fürsten der Nachfolgestaaten Dschingis Khans nannten sich Khane der goldenen Horde, von denen die Herrscher auf der Krim die direkten Nachfahren des mongolischen Eroberers sein wollten.

Die Erzwingung des Zuganges zu der Krim wird nicht verhehlen, die Welt auf Karsie zu beindrücken. Gleichzeitig haben die deutschen Truppen und mit ihnen die Formationen unserer Verbündeten, so werden vom ONS-Bericht vom 29. Oktober insbesondere die rumänischen Verbände und die spanische Blaue Division genannt, neue Erfolge auf der langen Front im Osten erzwungen. Die Wucht deutscher Luftangriffe bekamen abermals Moskau und Leningrad zu spüren, auf die ein Hagel von Spreng- und Brandbomben niederging. Weitere Angriffe deutscher Bomber richteten sich gegen die briti-